Mein Sprachlerntagebuch

für Kindertagesstätten und die Kindertagespflege

Leitfaden

für Pädagoginnen und Pädagogen

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Wissenschaft

be Berlin

Impressum

Herausgeber:
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft,
Bernhard-Weiß-Straße 6, 10178 Berlin

Gesamtleitung:
Annette Hautumm-Grünberg,
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Autorinnen und Autoren:
Claudia Gaudszun, Annette Hautumm-Grünberg, Hildegard Hofmann, Gabriele Kelch,
Anett Klöhn, Solvejg Kulick, Hartmut Kupfer, Maria Lingens, Petra Narowski-Schulz,
Natanja Perz, Dr. Christa Preissing, Maria Pries, Ingrid Seipel, Petra Staudenherz, Lena Trippen

Gestaltung und Layout:
Jens Klennert, Tania Miguez, Weimar

Redaktion und Gesamtherstellung:
Annette Hautumm-Grünberg, Wolfgang Ziebart
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Druck: Ruksaldruck GmbH und Co. KG, www.ruksaldruck.de

Berlin 2016

Inhaltsverzeichnis

1. Grundsätze zur Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch

2. Ziele des Sprachlerntagebuchs

3. Aufbau des Sprachlerntagebuchs

4. Erläuterungen zu den einzelnen Seiten des Sprachlerntagebuchs

5. Das Sprachlerntagebuch im Alltag:
Häufig gestellte Fragen von Pädagoginnen und Pädagogen

Literaturangaben

Sprach- und Kommunikationsentwicklung im Überblick

1. Grundsätze zur Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch

Das Sprachlerntagebuch ist ein offenes Instrument, das die Pädagoginnen und Pädagogen dabei unterstützt, die vorsprachlichen, sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten des einzelnen Kindes zu beobachten und zu dokumentieren. Es baut auf der ersten Fassung des Sprachlerntagebuchs auf, orientiert sich am Berliner Bildungsprogramm und ergänzt die bestehenden und bewährten Beobachtungs- und Dokumentationsmethoden, die in den einzelnen Einrichtungen und Kindertagespflegestellen angewandt werden. Das Sprachlerntagebuch ist das „Buch des Kindes“. Es wird gemeinsam mit den Kindern bearbeitet und ist den Kindern im Alltag zugänglich. Kinder und Pädagoginnen und Pädagogen können im Alltag Erlebtes und Beobachtetes festhalten, Bilder und Zeichnungen anschauen oder aus ihm vorlesen. Das Sprachlerntagebuch begleitet das Kind während seiner gesamten Zeit in der Kita oder Kindertagespflege.

Der Alltag einer Kita oder Kindertagespflege bietet eine breite Palette an Möglichkeiten, Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten zu entwickeln und zu festigen. Wenn die Kinder Wertschätzung und Anteilnahme spüren und eine positive Erzählkultur herrscht, haben sie Freude, sich sprachlich mitzuteilen. Ein erster Schritt ist, zu reflektieren, welche kommunikativen Gelegenheiten das Kind nutzt, wie viel Zeit die Pädagoginnen und Pädagogen sich für Gespräche mit den Kindern nehmen und ob sie selbst den Kindern ein gutes Sprachvorbild sind. Daneben schaffen Raumgestaltung und Materialauswahl Kommunikationsanlässe. Die Interaktionen der Kinder untereinander sowie das pädagogische Handeln spielen für die sprachliche und kommunikative Entwicklung der Kinder eine wesentliche Rolle und werden in die Reflexion einbezogen. Wenn Kinder erleben, dass ihre sprachlichen Äußerungen etwas bewirken, werden sie sich gerne verbal einbringen.

Pädagoginnen und Pädagogen halten im Sprachlerntagebuch fest, was ihnen und dem Kind bedeutsam scheint. Dabei gehen sie individuell auf das Kind ein, indem sie unter anderem auch Geschichten oder Produkte, die aus dem Spiel mit Sprache und Schrift entstehen, gemeinsam dokumentieren. Stimmen von Kindern und ihren Eltern haben ebenso ihren Platz wie die Beobachtungen der Pädagoginnen und Pädagogen. Das Dokumentieren mit dem Kind findet überwiegend im Alltag statt und wird so selbst Teil der Lernsituation. Informationen über das individuelle Lernen werden in einer dem Kind verständlichen Sprache festgehalten. Dazu gehört auch, sprachliche Äußerungen des Kindes möglichst wort und lautgetreu zu notieren oder wertschätzend zu beschreiben (bei den ganz jungen Kindern oder Kindern mit entsprechender Behinderung). Auch nonverbale Ausdrucksmittel wie Laute, Mimik, Gestik oder Geräusche werden dokumentiert, um den Gesamteindruck festzuhalten. Diese werden vor allem auf den Seiten „Sprachliche Äußerungen aus dem Alltag“ ihren Platz finden.

Es ist sinnvoll, Beobachtungen und Einschätzungen mit mindestens einer Kollegin oder einem Kollegen zu besprechen, sich auszutauschen und subjektive Einschätzungen zu vergleichen. So kann gemeinsam überlegt werden, wie das Kind in seiner Entwicklung angemessen unterstützt werden kann. Wenn Unsicherheiten bestehen, ob ein Kind einen besonderen Förderbedarf hat, sollte nicht zu lange gewartet werden, um in Absprache mit Kolleginnen und Kollegen und Eltern den Rat spezialisierter Fachkräfte einzuholen.[1]

Das Sprachlerntagebuch bietet ein Handwerkszeug, um den Eltern die Sprachentwicklung ihres Kindes in der deutschen Sprache zu veranschaulichen. Die Eltern werden in die Gestaltung des Sprachlerntagebuchs aktiv einbezogen und ermuntert, ihre eigene Wahrnehmung einzubringen. Insbesondere können sie wertvolle Hinweise geben, wie die familiäre Kommunikation verläuft und welche Fähigkeiten das Kind in seiner Erstsprache hat, wenn diese nicht Deutsch ist. Besondere Stärken und Interessen des Kindes, die sich im Gespräch mit den Eltern zeigen, sind gute Anknüpfungspunkte für die pädagogische Arbeit.

---

1 z.B. Facherzieherinnen und Facherzieher für Integration und/oder Fachkräfte für Sprachförderung, Fachberatung, Trägervertreterinnen und Trägervertreter, externe Fachleute nach Rücksprache mit den Eltern

Das Sprachlerntagebuch kann – soweit dies den Pädagoginnen und Pädagogen möglich ist – die sprachliche Entwicklung des Kindes in all seinen Sprachen widerspiegeln. Grundlage dafür ist ein reger Austausch mit den Eltern. Durch die Dokumentation der Entwicklung der Sprachen, die das Kind verwendet, entsteht ein ganzheitliches Bild der sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten des Kindes. Dieses fühlt sich dadurch angenommen und wertgeschätzt.

Wichtig ist, dass mit dem Sprachlerntagebuch experimentiert werden darf! Es ist ein offenes Instrument, das ergänzt und dem Alltag angepasst werden kann. Durch die Freiheiten in der Gestaltung unterstützt es Pädagoginnen und Pädagogen dabei, individuelle Wege und Möglichkeiten zu finden, gemeinsam mit den Kindern an den Sprachlerntagebüchern zu arbeiten.

2. Ziele des Sprachlerntagebuchs

„Das Berliner Sprachlerntagebuch bildet die verbindliche Grundlage für die Dokumentation der Fortschritte in der (verbalen) Ausdrucksfähigkeit eines Kindes. Mit dem Sprachlerntagebuch werden die Bildungs- und Entwicklungswege der Kinder bis zu ihrem Schuleintritt kontinuierlich begleitet. Die Kinder selbst und ihre Eltern sind daran aktiv beteiligt. Es wird ergänzt durch weitere Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, die ebenfalls die Potentiale der Kinder ins Zentrum stellen. Sie sollten prinzipiell im Alltagsgeschehen einer Kindertageseinrichtung und in der Kindertagespflege anwendbar sein. Diese Beobachtungsverfahren und das Sprachlerntagebuch sind Grundlage für die individuellen Entwicklungsgespräche mit den Eltern.“[2]

Folgende allgemeine Ziele werden mit dem Sprachlerntagebuch insgesamt verfolgt:

- den sprachlichen Entwicklungsprozess eines jeden Kindes kontinuierlich wahrzunehmen und zu dokumentieren
- eine dialogische Gesprächskultur mit Kindern zu leben
- den Sprachstand eines jeden Kindes einzuschätzen
- sprachliche Bildungsprozesse bewusst anzuregen und zu begleiten
- eine Reflexionsgrundlage für die pädagogische Arbeit zu bilden
- Sichtweisen der Eltern einzubeziehen
- Inhalte für den Dialog mit den Eltern zu nutzen
- Kinder an die Schriftkultur heranzuführen
- es als Instrument für Übergänge zu nutzen, z.B. in die Schule[3]

Folgende Ziele werden mit einzelnen Teilen des Sprachlerntagebuchs verfolgt:

Teil „Gespräch zum Kennenlernen des Kindes und der Familie“ (gelb)

- Erziehungspartnerschaft mit Eltern von Anfang an: Vertrauen und Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen aufbauen
- Informationen über das Kind als Basis einer gelingenden Eingewöhnung zu erhalten
- das sprachliche Umfeld des Kindes kennenzulernen
- Eltern zur Teilhabe zu ermutigen
- Wünsche, Erwartungen und eventuelle Befürchtungen der Eltern über die Sprachentwicklung den Umgang mit der Muttersprache zu erfahren
- das eigene Sprachförderkonzept darzustellen

Teil „Das bin ich“ (blau, grün, rosa)

- mit dem Kind über seine Interessen zu sprechen
- aus Kindersicht: Wertschätzung zu erfahren, Vertrauen und Stolz in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln: „Das habe ich gelernt“
- die sprachliche Entwicklung zu dokumentieren
- den Sprachstand einzuschätzen

---

2 Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, 2014 (BBP) Seite 34

3 BBP, Seite 64

- den sprachlichen Bildungsprozess zu begleiten und herauszufordern[4]
- andere Sprachen, die in der Familie gesprochen werden, wertzuschätzen
- ggf. in bilingualen Einrichtungen mehrere Sprachen zu fördern

Teil „Bildungsgespräch“ (grün, rosa)

- mit dem Kind in einen Dialog zu kommen
- Wünsche, Bedürfnisse und Interessen des Kindes zu erfahren
- als Pädagogin oder Pädagoge eine Basis für die Einschätzung des Sprachstandes des Kindes zu haben
- als Pädagogin oder Pädagoge mindestens einmal im Jahr vorbereitet und konzentriert mit dem Kind über seine Wünsche, Neigungen und Anliegen zu sprechen[5]

Teil „Lerndokumentation“ (lila)

- die Sprach- und Kommunikationsentwicklung des Kindes im Jahr vor dem Schulbeginn einzuschätzen
- sprachliche Bildungsprozesse im letzten Kita-Jahr bewusst anzuregen und zu begleiten
- den Übergang zwischen Kita und Grundschule zu erleichtern

Seite „Das möchten wir Dir auf den Weg geben“ (gelb)

- bei Übergängen von der Kindertagespflege zur Kita, bei einem Gruppenwechsel innerhalb der Kita, bei einem Kitawechsel und beim Übergang von der Kita in die Grundschule den Anschluss zu erleichtern

4 BBP, Seite 101
BBP, Seite 33 „Dialog mit dem Kind“

3. Aufbau des Sprachlerntagebuchs – Erläuterungen zu den einzelnen Teilen

Die einzelnen Teile des Sprachlerntagebuchs sind in verschiedenen Farben gestaltet:

Gelbe Seiten:
Sie bieten einen Rahmen bei der Begrüßung des Kindes, beim Wechsel und/oder dem Abschied aus Kita oder Kindertagespflege. Sie sollen immer dann erneut bearbeitet werden, wenn ein Übergang oder Wechsel stattfindet.

Die folgenden vier Teile werden nacheinander bearbeitet:

Blaue Seiten:
Sie dokumentieren die Entwicklung des Kindes vom Eintritt in die Kita oder Kindertagespflege bis zum Alter von ca. 3-4 Jahren. Diese Seiten können mit Kindern, die bereits in frühem Alter in der Kita oder Kindertagespflege betreut werden, ein weiteres Mal bearbeitet werden. Dazu werden sie heruntergeladen oder aus einem leeren Sprachlerntagebuch kopiert.

Grüne Seiten:
Sie dokumentieren die Entwicklung des Kindes im Alter von ca. 4 bis 5 Jahren (im vorletzten Jahr in der Kita oder der Kindertagespflege).

Rosa Seiten:
Sie dokumentieren die Entwicklung des Kindes im Alter von ca. 5 bis 6 Jahren (im letzten Jahr in der Kita oder Kindertagespflege, ggf. auch noch im Jahr der Zurückstellung vom Schulbesuch).

Lila Seiten:
Der Teil der Lerndokumentation wird von den Pädagoginnen und Pädagogen zusätzlich zu den rosafarbenen Seiten im Jahr vor dem Schulbeginn bearbeitet.

Im blauen, grünen und rosafarbenen Teil gibt es einige sich wiederholende Seiten, die zwischendurch zum gemeinsamen Dokumentieren anregen sollen – unter Verwendung von Fotos, Zeichnungen und aufgezeichneten Äußerungen des Kindes:
- „Das mag ich gern, das mach' ich gern"
- „Da bin ich gern"
- „Meine Freunde, meine Freundinnen und ich"
- „Sprachliche Äußerungen aus dem Alltag"
- „Bildungsgespräch" (nur im grünen und rosafarbenen Bereich)

Darüber hinaus können je nach Bedarf und Interesse weitere Seiten eingefügt werden. Vorschläge hierzu finden sich auf der Seite „Themen und Anregungen".

Bei Kindern, die erst zwei Jahre oder ein Jahr vor dem Übergang in die Schule eine Kita oder Kindertagespflege besuchen, entfallen der blaue bzw. der blaue und der grüne Teil.

4. Erläuterungen zu einzelnen Seiten des Sprachlerntagebuchs

„Liebe Eltern“

Diese Schreiben richten sich an die Eltern zu Beginn der Kitazeit bzw. der Zeit in der Kindertagespflege.

„Begrüßung: Wir stellen uns vor“ (gelb)

Auf dieser Seite begrüßt die Kita/die Kindertagespflegestelle das neue Kind und seine Eltern und stellt sich vor. Bei einem Wechsel in eine andere Einrichtung wird diese Seite erneut bearbeitet und eingefügt.

„Meine ersten Tage in der Kindergemeinschaft“ (gelb)

Hier hält die Pädagogin oder der Pädagoge gemeinsam mit dem Kind erste Eindrücke aus seiner neuen Umwelt fest. Die Seite wird bei einem Wechsel erneut bearbeitet und eingefügt.

„Das bin ich!“ und „Das ist meine Familie“ (gelb)

Diese Seiten sind dafür vorgesehen, das Sprachlerntagebuch gemeinsam mit dem Kind und den Eltern bei Eintritt des Kindes in die Kita oder Kindertagespflege anzulegen. Die Eltern können zum Beispiel Fotos mitbringen.

„Gespräch zum Kennenlernen des Kindes und der Familie“ (gelb)

Diese Fragen dienen als Orientierung. Sie können eine Grundlage für ein ausführliches Gespräch der Eltern mit der Person in der Kita oder in der Kindertagespflege sein, die das Kind primär betreut und am besten kennt. Es geht dabei um den Aufbau der Erziehungspartnerschaft zwischen der Pädagogin oder dem Pädagogen, nicht darum, möglichst viele Informationen zu erhalten. Erscheinen Fragen unpassend oder der Gesprächsleitfaden zu lang oder möchten Eltern auf manche Fragestellungen nicht eingehen, können Fragen/Themen weggelassen oder zu einem späteren Zeitpunkt angesprochen werden. Weitere Themen können hinzugefügt werden.

Bei Übergängen, z.B. von der Kindertagespflege oder einer Kita in eine nächste Einrichtung, kann das „Gespräch zum Kennenlernen des Kindes und der Familie“, das schon bearbeitet wurde, mit den Eltern aktualisiert werden. So bietet es einen guten Gesprächseinstieg und einen Anknüpfungspunkt an die vorherige Betreuung.

Der Teil „Gespräch zum Kennenlernen des Kindes und der Familie“ mit den Notizen zu den Antworten der Eltern wird aus Datenschutzgründen wie gewohnt getrennt vom Sprachlerntagebuch und für Unbefugte unzugänglich aufbewahrt.

„Das mag ich gern, das mach’ ich gern“ (blau, grün, rosa)

„Da bin ich gern“ (blau, grün, rosa)

„Meine Freunde, meine Freundinnen und ich“ (blau, grün, rosa)

Die Seiten sollen dazu anregen, mit dem Kind über sich, seine Erfahrungen in der Familie und in der Kindergruppe, seine Ideen und Wünsche zu sprechen. Hier kann alles genutzt werden, womit sich das Kind allein oder mit anderen Kindern gerne beschäftigt und was zu seinem Alltag gehört, z.B. Kleidung, Essen und Trinken, Spielzeug und Spiele, Kuscheltiere oder Puppen, Tätigkeiten alleine und gemeinsam, Erfahrungen außerhalb der Kita oder Kindertagespflege.

Auf eine Seite, die die Familie des Kindes zum Thema hat, wurde an dieser Stelle verzichtet. Die Bereitschaft, etwas von zu Hause zu erzählen oder darzustellen, kann nicht bei allen Kindern vorausgesetzt werden. Die Seite „Da bin ich gern“ kann dazu genutzt werden, mit Kindern über ihre Familien ins Gespräch zu kommen. Sie bietet aber auch andere Möglichkeiten und ist damit offener für unterschiedliche Themen des Kindes.

Die Seiten über die Freundinnen und Freunde geben den Kindern Gelegenheit, mit zunehmendem Alter auch darüber zu sprechen, was Freunde sind und wann man selbst ein guter Freund oder eine gute Freundin ist.

Bei der Gestaltung bieten sich Fotos, Zeichnungen des Kindes von sich selbst oder auch Collagen mit Bildern aus Katalogen, Zeitschriften oder Ähnlichem an. Die Erwachsenen schreiben auf, was das Kind hierzu sagt und lesen es beim erneuten Durchblättern dem Kind vor. Beim gemeinsamen Ansehen der gestalteten Seiten ergeben sich viele Anknüpfungspunkte für weiterführende Gespräche.

Anregungen für die Gestaltung von Seiten zu weiteren Themen finden Sie im Sprachlerntagebuch und online zum Herunterladen auf den Seiten der für Jugend zuständigen Senatsverwaltung.

Allgemein gilt, dass in das Sprachlerntagebuch Dokumente kommen, die für das Kind mit Freude und Stolz verbunden sind. Die Kinder entscheiden dies – entsprechend ihres Entwicklungsstandes – immer mit.

„Sprachliche Äußerungen aus dem Alltag“ (blau, grün, rosa)

Diese Seiten sind dazu gedacht, Äußerungen des Kindes aus dem Alltag festzuhalten. Dabei soll die Wiedergabe möglichst lautgetreu erfolgen. Wenn sich das Kind (noch) nicht lautsprachlich äußert, können andere Formen der Kommunikation festgehalten werden.

Besonders interessant können sein:
- erste Worte des Kindes
- charakteristische Bezeichnungen des Kindes für sich selbst, für andere Personen, für bestimmte Gegenstände
- Beispiele für die Bildung von Sätzen
- neu erworbene Worte
- Gebärden, Gestik, Mimik
- zusammenhängende Sätze
- kleine „Erzählungen“
- der erste Gebrauch des Wortes „ich“
- charakteristische kommunikative Strategien
- erste Schriftzeichen
- Besonderheiten des Kindes

Bitte nicht vergessen: Zu jeder Eintragung gehört ein Datum. Fehlt das Datum, ist die Entwicklung des Kindes weniger gut erkennbar.

„Aussagen zur sprachlichen und allgemeinen Entwicklung aus Sicht der Pädagogin oder des Pädagogen“

„Aussagen zur sprachlichen und allgemeinen Entwicklung aus Sicht der Eltern“

„Ideen zur weiteren Unterstützung der sprachlichen Bildungsprozesse des Kindes“ (jeweils blau, grün, rosa)

Diese Seiten sind Bestandteil jedes Teils des Sprachlerntagebuchs und sind daher dreimal enthalten. Es ist Aufgabe von Pädagoginnen und Pädagogen, ihre Sicht auf die sprachliche Entwicklung des Kindes und den Austausch mit den Eltern im Sprachlerntagebuch zu dokumentieren. Vor und nach den Entwicklungsgesprächen werden gegebenenfalls Seiten durch Kopien ergänzt. Besonders im Kleinkindalter sollen die Kinder bei den alltäglichen Interaktionen wie Wickeln, Anziehen oder Bilderbuchanschauen zum Sprechen ermuntert werden. Eine zuhörende, antwortbereite Pädagogin oder ein Pädagoge, die/der im Nachgang die Worte, Laute oder mimischen Äußerungen dokumentiert, unterstützt sie dabei.

Die Seiten zu den Aussagen aus Sicht der Pädagogin und/oder des Pädagogen, aus Sicht der Eltern und mögliche nächste Schritte werden nach dem Ausfüllen getrennt vom Sprachlerntagebuch datengeschützt aufbewahrt. Beim Dokumentieren steht die Entwicklung in der deutschen Sprache im Vordergrund. In bilingualen Einrichtungen können beide Sprachen berücksichtigt werden. Grundsätzlich sollte sich die Sprachenvielfalt, in der die Kinder aufwachsen, auch im Sprachlerntagebuch spiegeln.

„Bildungsgespräch“ (grün, rosa)

Im Bildungsgespräch geht es um ein alters- bzw. entwicklungsangemessenes Gespräch, das sich aufgrund von Erfahrungen und Erlebnissen des jeweiligen Kindes entwickeln soll. Diese lassen sich nicht in ein „Raster“ zwängen. Die Pädagogin oder der Pädagoge sollte intensiv durch Zuhören und Nachfragen bei den Inhalten bleiben, für die das Kind sich interessiert. Ein schneller Wechsel von Themen kann ungünstig sein, wenn dem Kind dadurch nicht genügend Zeit für das Nachdenken und Sprechen bleibt.

Bildungsgespräche werden jeweils von einer Pädagogin oder einem Pädagogen mit einem Kind in einer ruhigen, möglichst störungsfreien Situation geführt. Voraussetzung ist die Bereitschaft des Kindes zu einem solchen Gespräch. Es wird in der Regel nicht länger als 15 bis 20 Minuten dauern. Der Einstieg ins Gespräch sollte ganz individuell, passgerecht für das Kind und die Situation erfolgen, so dass es sich von Beginn an wohl und zum Gespräch eingeladen fühlen kann. Bemerkt die Pädagogin oder der Pädagoge, dass das Kind nicht mehr bei der Sache ist, so sollte sie oder er das Gespräch unterbrechen und eventuell zu einem anderen Zeitpunkt fortsetzen. Wichtig ist hierbei, dass eine kurze Dauer nicht negativ bewertet wird. Die Aufmerksamkeitsspanne und die Konzentrationsfähigkeit sind sehr individuell und von vielerlei Faktoren abhängig, die mit den sprachlichen Fähigkeiten des Kindes nicht unmittelbar zusammenhängen.

Das Mitschreiben gehört zum Bildungsgespräch. Die Botschaft ist „Ich höre Dir genau zu und schreibe auf, was Du sagst“. Das Kind kann mit verfolgen, wie aus seinen Äußerungen auf dem Papier ein kleiner „Text“ wird, den man vorlesen kann. Eine etwas aufwendigere Alternative ist eine Tonaufnahme, die nach dem Gespräch ganz oder in Teilen verschriftlicht und ggf. auf Wunsch der Eltern anschließend gelöscht wird.
Natürlich kann das Bildungsgespräch mit Malen und Zeichnen verbunden werden. Diese Blätter können hinzugefügt werden.

In seiner offenen Form erfordert ein Bildungsgespräch eine gute Vorbereitung durch die Pädagogin oder den Pädagogen:
- Welche wichtigen Erfahrungen und Erlebnisse hat das Kind in der letzten Zeit gemacht? Ergeben sich hieraus Anknüpfungspunkte für das Gespräch?
- Was wurde beobachtet? Kann über die Beobachtungen mit dem Kind gesprochen werden?
- Gibt es Fotos, Zeichnungen oder Bastelarbeiten, die als Ausgangspunkt für das Gespräch dienen können? Beschäftigt sich das Kind gerade mit einem bestimmten Thema?
- Wie kann mit einem eher zurückhaltenden Kind ein Gespräch gut begonnen werden (z.B. mit Hilfe einer Handpuppe, einem Wimmelbuch)?
- Hat sich ein Thema aus einem Austausch mit den Eltern vor dem Bildungsgespräch ergeben?

Wenn Pädagoginnen und Pädagogen beim Bildungsgespräch mitschreiben (und dem Kind noch einmal vorlesen), steht das Dokumentieren der Ideen, der Vorstellungen und der Erfahrungen des Kindes im Vordergrund und nicht das möglichst lautgetreue Aufschreiben jeder Äußerung.

„Aussagen zur sprachlichen und allgemeinen Entwicklung aus Sicht der Pädagogin oder des Pädagogen“ (blau, grün, rosa)

Diese Seite soll der Pädagogin oder dem Pädagogen helfen, Entwicklungsgespräche vorzubereiten und sich kurz über die Sicht auf das Kind klar zu werden:
- Welche Entwicklungen in Bezug auf Sprache und Kommunikation habe ich in letzter Zeit wahrgenommen? Welche sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen sehe ich?
- Wo liegen Interessen, Vorlieben und Stärken des Kindes?
- Wobei braucht dieses Kind im Moment Unterstützung, und wie und durch wen kann es diese bekommen?

Die Einschätzung erfolgt in eigenen Worten grundsätzlich positiv, wertschätzend und zukunftsorientiert in Form einer Beschreibung des Ist-Standes. Grundlagen sind die vorangegangene Dokumentation der sprachlichen Äußerungen des Kindes im Sprachlerntagebuch und natürlich auch andere Eindrücke und Erkenntnisse der Pädagogin oder des Pädagogen.

Hilfreich bei der Bearbeitung dieser Seiten können sein:
- Die Übersichtsdarstellungen zur Sprach- und Kommunikationsentwicklung im letzten Teil des Leitfadens
- Ausführungen zu den Kompetenzen in unterschiedlichen Teilen des Berliner Bildungsprogramms
- Beobachtungsleitfäden in Materialien des Deutschen Jugendinstituts (Jampert, Karin, u.a.)
- „Meilensteine“ nach Rosemarie Tracy
- Kriterien aus den Beobachtungsbögen SISMIK und SELDAK, BaSiK, liseb und LiSKit[6]

„Aussagen zur sprachlichen und allgemeinen Entwicklung aus Sicht der Eltern“ (blau, grün, rosa)

Diese Seite gibt den Eltern Gelegenheit, ihre Gedanken und Erfahrungen einzubringen, ähnlich wie sie es schon zu Beginn des Dokumentierens mit dem Sprachlerntagebuch im Teil „Gespräch zum Kennenlernen des Kindes und der Familie“ getan haben.

Aus den Einschätzungen, die die Pädagogin oder der Pädagoge vornimmt und dem Austausch mit den Eltern werden Ideen für die weitere Unterstützung der sprachlichen Fähigkeiten entwickelt. Impulse, die von der Pädagogin bzw. dem Pädagogen ausgehen, nehmen z.B. die alltagsintegrierte Förderung, die Raumgestaltung oder die Interaktion mit den Kindern und/oder Erwachsenen in den Blick. Es geht darum, dass Pädagoginnen und Pädagogen sich Gedanken dazu machen, was sie verändern oder anbieten können, um das Kind bestmöglich zu fördern. Diese Überlegungen werden ebenfalls festgehalten, um später daran anknüpfen zu können.

Die Eintragungen können während des Entwicklungsgesprächs gemeinsam vorgenommen werden. Das gemeinsame Aufzeichnen ist ein guter Anlass für Gespräche. Eltern, die dies wünschen, können natürlich auch zu Hause ihre Eindrücke und Beobachtungen notieren.

Eine Orientierung über den Verlauf der kindlichen Entwicklung und über Möglichkeiten, diese in der Familie zu fördern, geben z.B. die Elternbriefe, herausgegeben vom „Arbeitskreis Neue Erziehung“, die Materialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und die Materialien und Checklisten des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie. Diese Materialien werden teilweise auch in verschiedenen Sprachen angeboten.

„Ideen zur weiteren Unterstützung der sprachlichen Bildungsprozesse des Kindes“ (blau, grün, rosa)

Hier werden Ergebnisse des Entwicklungsgesprächs, gemeinsame Schritte und Ideen und Vereinbarungen zur weiteren Unterstützung des Kindes in der Kita/Kindertagespflege und zu Hause kurz festgehalten.

Seiten, die bei Übergängen und Veränderungen eingefügt werden:
- „Begrüßung: Wir stellen uns vor“
- „Meine ersten Tage in der Kindergemeinschaft“
- „Das möchten wir Dir auf den Weg geben“

Das Sprachlerntagebuch bietet mit diesen Seiten die Möglichkeit, Übergänge des Kindes beim Eintritt in die Kita oder Kindertagespflege, beim Wechsel in eine andere Gruppe oder Einrichtung und beim Übergang in die Schule individuell zu begleiten.

Mit den Seiten „Begrüßung: Wir stellen uns vor“ und „Meine ersten Tage in der Kindergemeinschaft“ beginnt die Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen mit dem Sprachlerntagebuch.

Mit der Seite „Das möchten wir Dir auf den Weg geben“ endet sie.

---

6 Siehe auch Literaturangaben und Übersichten zur Sprach- und Kommunikationsentwicklung

Dazwischen sollten diese Seiten immer dann eingefügt werden, wenn es angebracht ist. Dies entscheiden die Pädagoginnen und Pädagogen selbst. Die Seiten stehen als Vorlagen zum Download auf den Internetseiten der für Jugend zuständigen Senatsverwaltung zur Verfügung.

„Themen und Anregungen für weitere Gesprächsanlässe“ (ohne Farbe)

- Meine Hände und Füße
- Beim Forschen und Entdecken
- Meine Bauwerke, meine Kunstwerke
- Was ich noch können oder lernen möchte
- Zeichen, Buchstaben, Zahlen und Symbole, die ich kenne
- Bücher, Lieder, Reime, Filme, Spiele, die ich mag
- Ich kann auch etwas in anderen Sprachen sagen
- Ich erinnere mich an etwas von früher
- Eine Lerngeschichte
- Alltag in der Kita/in der Kindertagespflege
- Alltag zu Hause
- Kreatives Kritzeln und Schreiben als Beginn des Schriftspracherwerbs

Diese Vorlagen stehen als Download auf den Internetseiten der für Jugend zuständigen Senatsverwaltung zur Verfügung. Selbstverständlich können auch Seiten zu anderen Themen jederzeit in das Sprachlerntagebuch aufgenommen werden.

„Lerndokumentation Kita/Kindertagespflege“ (lila)

Es ist Ziel der Lerndokumentation, die Sprach- und Kommunikationsentwicklung des Kindes ca. ein Jahr vor Schulbeginn einzuschätzen. Auf dieser Basis können die Pädagoginnen und Pädagogen planen, wie das einzelne Kind bis zum Schuleintritt weiter individuell unterstützt werden kann. Jedes Kind wird zweimal im letzten Jahr vor der Einschulung mit der Lerndokumentation beobachtet: Einmal zu Beginn und einmal gegen Ende des Kita-Jahres vor dem Entwicklungsgespräch zu den Beobachtungen und zur Weitergabe der Lerndokumentation. Die Ergebnisse der „Qualitativen Statuserhebung Sprachentwicklung vierjähriger Kinder in Kita und Kindertagespflege (QuaSta)“ können in die erste Einschätzung einfließen.

Die Lerndokumentation gibt einen Überblick über die grundlegenden sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten des Kindes im letzten Jahr vor der Schule. Sie wird durch die Pädagoginnen und Pädagogen des Kindes bearbeitet und soll einen gelingenden Übergang zur Schule unterstützen. Die künftige Lehrerin oder der künftige Lehrer des Kindes kann sich mit Hilfe dieser Angaben ein Bild davon machen, welche Fähigkeiten das Kind schon entwickelt hat. Dies kann die weitere Förderung des Kindes und die Planung des Unterrichts unterstützen.

Die Lerndokumentation wird am Ende der Kitazeit aus dem Sprachlerntagebuch herausgenommen und der Lehrerin oder dem Lehrer übermittelt, sofern die Eltern ihr Einverständnis erklären. Die Einverständniserklärung für die Weitergabe befindet sich im Sprachlerntagebuch.

Kinder, die vom Schulbesuch zurückgestellt werden, sollten im zusätzlichen Kita-Jahr vor der Einschulung mindestens ein weiteres Mal auf der Grundlage der Lerndokumentation beobachtet und eingeschätzt werden. Sofern die sprachliche Entwicklung der Grund für die Rückstellung ist, sind zwei Beobachtungen angezeigt.

In der Lerndokumentation wird die Entwicklung des Kindes in der deutschen Sprache beobachtet. In den meisten Kitas und Kindertagespflegestellen können die Pädagoginnen und Pädagogen keine gesicherten Angaben zur Entwicklung in anderen Sprachen machen. Bilinguale Kitas sind herzlich eingeladen, diese Fragen und andere Teile des Sprachlerntagebuchs zu übersetzen und für die Sprachentwicklung des Kindes in einer zweiten Sprache zu verwenden. Eine Verpflichtung dazu gibt es aber nicht.

Kinder mit besonderen Bedürfnissen oder/und einem Integrationsstatus werden ebenfalls in ihrer sprachlichen und kommunikativen Entwicklung beobachtet und eingeschätzt. Grundsätzlich gilt, dass Einschätzungen positiv, wohlwollend, wertschätzend und zukunftsorientiert formuliert werden.

Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass viele Einrichtungen den Teil „Lerndokumentation Kita/Kindertagespflege“ wegen der personenbezogenen Angaben datengeschützt aufbewahren. Pädagoginnen und Pädagogen sollten in jedem Einzelfall prüfen und entscheiden, ob ein solches Vorgehen zur Gewährleistung des Datenschutzes notwendig ist.

Aufbau der Lerndokumentation

Die Sprach- und Kommunikationsentwicklung wird in vier Bereichen beschrieben:

A Sprachhandeln und Kommunikation
B Phonologische Bewusstheit – Hören und Sprechen
C Sprachstrukturen und Satzbildung
D Erste Erfahrungen mit Schrift, Büchern und Medien

Bereiche A – D

Im **Bereich A** finden sich Fragen zum Sprachhandeln und zur Kommunikation. Es gibt jeweils zwei Kästchen zum Eintragen des Datums.

Erste Beobachtung: Hier wird das dazugehörige Datum eingetragen. Beobachtungen, Beispiele und sonstige Anmerkungen finden Platz im Feld „Anmerkungen“.

Zweite Beobachtung: Hier wird das Datum der zweiten Beobachtung eingetragen. Im Feld „Anmerkungen“ ist Platz für Fortschritte, Entwicklungen und Weiteres zu dem entsprechenden Merkmal.

In den **Bereichen A3 – D** wird ein zusätzliches Kästchen verwendet: Ja/Nein. Alle Merkmale in der linken Spalte werden zu den beiden Beobachtungszeitpunkten mit ja oder nein beantwortet. Weitere Anmerkungen können notiert werden. Zur besseren Verständlichkeit sind viele Merkmale mit Beispielen erläutert. Wird bei der ersten Beobachtung „Nein“ angekreuzt, ist das bei der weiteren Förderung des Kindes zu berücksichtigen. Wird in diesem Merkmal ein „Ja“ angekreuzt, kann eine zweite Beobachtung entfallen, wenn das Kind zu diesem Aspekt keine Besonderheit zeigt.

In der Praxis ist häufig zu beobachten, dass zwei Personen die Lerndokumentation bearbeiten und sich austauschen.

Die Lerndokumentation beim Übergang zur Grundschule

Kurz vor Ende des letzten Kita-Jahres eines Kindes veranlassen die Pädagoginnen und Pädagogen der Kita die Weitergabe des Teils Lerndokumentation (lila) aus dem Sprachlerntagebuch an die Grundschule, die das Kind besuchen wird. Dies geschieht im direkten Kontakt im Rahmen der Kooperationsbeziehungen mit der Grundschule des Kindes, sofern diese schon bekannt ist. Ist das nicht der Fall erfolgt eine Weitergabe über das zuständige Schulamt am Wohnort des Kindes. Für die Kindertagespflege gilt ein angepasstes Verfahren. Voraussetzung für die Weitergabe ist die Einwilligung eines Erziehungsberechtigten des Kindes. Dem Kind entstehen keine Nachteile, wenn die Lerndokumentation nicht weiter gegeben wird. Das Verfahren der Weitergabe wurde mit der Berliner Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit abgestimmt.

Es hat sich bewährt, im Rahmen eines im Frühjahr anstehenden Entwicklungsgesprächs mit den Eltern die Lerndokumentation, die bis dahin zwei Mal bearbeitet wurde, zu besprechen, ihnen das Verfahren zu erklären und sie zu bitten, ihre Einwilligung für eine Weitergabe bzw. ihre Nicht-Einwilligung mit Unterschrift zu dokumentieren. Ein Vordruck hierfür befindet sich im Sprachlerntagebuch. Jede Lerndokumentation wird mit dem ausgefüllten Deckblatt versehen und in einem verschlossenen Umschlag weiter geleitet. Der Adressaufkleber

für den Umschlag befindet sich ebenfalls im Sprachlerntagebuch. Die durch einen Erziehungsberechtigten unterzeichnete Erklärung zur Weitergabe verbleibt in der Kita.

Am Ende des ersten Schulhalbjahres, spätestens am Ende des ersten Schuljahres erhalten die Eltern die Lerndokumentation von der Lehrerin/dem Lehrer ihres Kindes zurück.

Die Verpflichtung der Pädagoginnen und Pädagogen zur Weitergabe der bearbeiteten Lerndokumentation an die Grundschule des Kindes mit ausdrücklicher Einwilligung der Eltern ist im Berliner Schulgesetz, der Anlage 6 der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen sowie der Rahmenvereinbarung über die Finanzierung und Leistungssicherstellung der Tageseinrichtungen (RV Tag), verankert.

5. Das Sprachlerntagebuch im Alltag: Häufig gestellte Fragen von Pädagoginnen und Pädagogen

Muss für jedes Kind ein Sprachlerntagebuch geführt werden?

Ja. Die systematische Beobachtung und das Dokumentieren von Bildungs- und Entwicklungsprozessen gehören zu den Aufgaben von Pädagoginnen und Pädagogen. Im Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege heißt es: „Jedes Kind hat ein Recht darauf, be(ob)achtet zu werden." (S. 33). Erkenntnisse aus den Beobachtungen sind die Grundlage für Anregungen zur weiteren Entwicklung des Kindes. Sprachentwicklung zu beobachten, zu dokumentieren und anzuregen – diese drei Aspekte gehören zusammen. Das Sprachlerntagebuch bietet zudem eine gute Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Durch das Sprachlerntagebuch verstehen Kinder schon früh, dass sie nicht nur körperlich wachsen, sondern auch in vielen anderen Bereichen und besonders in ihrem Sprachvermögen Fortschritte machen. Indem Dinge, die sie sagen, aufgeschrieben oder in das Sprachlerntagebuch aufgenommen werden, erleben sie sich selbst als bedeutsam, als selbstwirksam. Dies fördert die Identitätsbildung.

Das Sprachlerntagebuch ist eingebunden in das System der Qualitätssicherung in der Kindertagesbetreuung in Berlin. Im Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege heißt es: „Das Berliner Sprachlerntagebuch bildet die verbindliche Grundlage für die Dokumentation der Fortschritte in der (verbalen) Ausdrucksfähigkeit eines Kindes" (S. 34). In der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen – QVTAG – ist es ebenfalls verankert.

Wie frei kann ein Sprachlerntagebuch angelegt werden?

In seiner Grundstruktur ist das Sprachlerntagebuch 2003 bis 2005 als Rahmen zur gezielten Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung erarbeitet worden. Dies erfolgte zu einer Zeit, in der andere Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, die die Potenziale der Kinder in den Fokus nehmen, noch nicht so wie heute in der pädagogischen Praxis etabliert waren. Mittlerweile nutzen die meisten Kitas oder Kindertagespflegestellen ressourcenorientierte Verfahren, wie z.B. Portfolios oder Lerngeschichten. Daher stellt sich die Frage nach der Verbindung dieser unterschiedlichen Systeme.

Das Sprachlerntagebuch ist das Dokumentationssystem, das in Kita und Kindertagespflege verbindlich anzuwenden ist, das aber mit anderen Formen verbunden werden kann, z.B. indem die Seiten des Sprachlerntagebuchs in umfassendere Dokumentationen eingefügt werden oder das Sprachlerntagebuch selbst zu einer umfassenderen Dokumentation ausgebaut wird. Auch eine Alternative zur äußeren Form, z.B. ein anderer Ordner, ist möglich. Allerdings gilt dies nicht für den Teil „Lerndokumentation Kita/Kindertagespflege". Die Lerndokumentation ist ohne Änderungen verbindlich anzuwenden.

Träger, die sich für eine vom Sprachlerntagebuch abweichende Dokumentationsform entscheiden, müssen dies mit ihren Einrichtungen sehr sorgfältig planen und umsetzen. Entsprechendes gilt für die Kindertagespflege. Die Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung eines Kindes muss in jedem Fall gewährleistet sein, wie die Planung der sprachlichen Unterstützung und der Austausch mit den Eltern. Nur so kann den rechtlichen Grundlagen entsprochen werden. Entscheidend bei Überlegungen zu einer alternativen Dokumentationsform ist, dass alle Ziele und Einzelaspekte des Sprachlerntagebuchs (siehe unter 2. und 3. hier im Leitfaden) in gleicher Weise wie mit dem Sprachlerntagebuch erreicht werden. Zu beachten ist: Eine andere Form ist fachlich und schriftlich – vorzugsweise in der Kita-Konzeption – zu begründen, über den Träger der für Jugend zuständigen Senatsverwaltung vorzulegen und deren Zustimmung einzuholen. Aus den vorgelegten Unterlagen muss hervorgehen, wie die Ziele, Prinzipien und Teilbereiche des Sprachlerntagebuchs auch in der abweichenden Form beachtet und umgesetzt werden. Die Dokumentation der Entscheidung muss für Eltern, (neue) Pädagoginnen und Pädagogen sowie für externe Evaluatorinnen und Evaluatoren nachvollziehbar sein.

Die Senatsverwaltung behält sich vor, ggf. Änderungen einzufordern, wenn die genannten Voraussetzungen nicht erfüllt sind. Wenn die für Jugend zuständige Senatsverwaltung der alternativen Dokumentationsform zugestimmt hat, darf diese Form in Abweichung vom Sprachlerntagebuch genutzt werden. Auch eine alternative Dokumentation muss für das Kind frei zugänglich sein.

Wechselt ein Kind die Kita oder die Kindertagespflege, erhalten die Eltern und das Kind die dem Sprachlerntagebuch entsprechende Dokumentation von der Kita.

Wie wird ein Sprachlerntagebuch angelegt?

Je nach Eintrittsalter des Kindes und dem Ablauf während der Aufnahme wird entschieden, welcher Teil des Sprachlerntagebuchs als erster zu bearbeiten ist. Die nicht benötigten Seiten können ausgeheftet werden. Weitere Seiten, z.B. zu den vorgeschlagenen ergänzenden Themen, können ausgewählt und ausgedruckt werden.

Pädagoginnen und Pädagogen gestalten – möglichst gemeinsam – eine Begrüßungsseite für das Kind und seine Familie.

Die Familie wird angeregt, die Seiten „Das bin ich“ und „Das ist meine Familie“ mit Fotos und einem kurzen Text zu gestalten. Das Sprachlerntagebuch wird den Eltern erklärt und sie werden darüber informiert, dass sie zum Buch ihres Kindes jederzeit Zugang haben.

Die Seiten „Das bin ich“ und „Das ist meine Familie“ werden gemeinsam mit dem Kind in das Sprachlerntagebuch eingeheftet. Ebenfalls gemeinsam werden die Vorderseite des Ordners/die erste Innenseite und der Ordnerrücken gestaltet. Alternativ kann dies auch die Familie tun. Dadurch bekommt das Kind einen ersten Bezug zu seinem Sprachlerntagebuch.

Kommt ein Kind aus einer anderen Kita oder der Kindertagespflege, fragen die Pädagoginnen und Pädagogen die Eltern nach dem bereits vorhandenen Sprachlerntagebuch – sofern das Sprachlerntagebuch nicht schon Thema war. Falls das vorherige Sprachlerntagebuch nicht mehr vorhanden sein sollte, wird ein neues Sprachlerntagebuch angelegt. Die Notizen zum „Gespräch zum Kennenlernen des Kindes und der Familie“ sowie andere bereits vorhandene Aufzeichnungen geben Aufschluss über die bisherige (sprachliche) Entwicklung und über Veränderungen. Hierzu gehört auch der Austausch mit den Eltern. Eine Begrüßungsseite wird eingefügt sowie eventuelle Ergänzungsseiten, die in der jeweiligen Gruppe oder Kindertagespflege verwendet werden. Die Dokumentation wird im altersentsprechenden Bereich (siehe oben) fortgeführt.

Wie wird der Übergang zum überarbeiteten Sprachlerntagebuch gestaltet?

Diejenigen Kinder, die ab Sommer 2016 neu in die Kita oder die Kindertagespflege kommen, erhalten das überarbeitete Sprachlerntagebuch. Kinder, die schon in der Kita oder der Kindertagespflege sind, behalten ihr Sprachlerntagebuch und es wird weitergeführt. Es ist aber auch möglich, Seiten oder Teile des überarbeiteten Sprachlerntagebuchs zu benutzen und zu integrieren, wenn es den Pädagoginnen und Pädagogen hilfreich erscheint. Dies gilt auch für den Teil „Lerndokumentation“. Hierfür stellt die für Jugend zuständige Senatsverwaltung auf ihren Internetseiten eine pdf-Datei zur Verfügung, deren Seiten ausgedruckt werden können. Für einige Jahre werden beide Fassungen des Sprachlerntagebuchs in den Kitas und der Kindertagespflege parallel zum Einsatz kommen.

Muss die Lerndokumentation bei Kindern, die von der Schulpflicht zurückgestellt wurden, erneut bearbeitet werden?

Kinder, die vom Schulbesuch zurückgestellt wurden, sollten in dem zusätzlichen Kita-Jahr vor der Einschulung mindestens ein weiteres Mal mit der Lerndokumentation beobachtet und eingeschätzt werden. Sofern die sprachliche Entwicklung der Grund für die Rückstellung ist, sind zwei Betrachtungen angezeigt.

Wie kann die Sprachentwicklung von mehrsprachigen Kindern angemessen berücksichtigt werden?

Im Sprachlerntagebuch steht bei der Dokumentation der individuellen sprachlichen Bildungsprozesse des Kindes die deutsche Sprache im Vordergrund. Darüber hinaus können und sollen aber auch die weiteren Sprachen des Kindes, die in seiner Familie oder Umgebung gesprochen werden, Berücksichtigung finden. Auf den wiederkehrenden Seiten „Sprachliche Äußerungen aus dem Alltag“ lässt sich das integrieren, vorausgesetzt die Bezugsperson versteht das Kind. Es kann auch von Interesse sein, den Wechsel zwischen den unterschiedlichen Sprachen hier zu dokumentieren.

Die vorgeschlagenen Ergänzungsseiten „Zeichen, Buchstaben, Zahlen und Symbole, die ich kenne“, „Bücher, Lieder, Reime, Filme, Spiele, die ich mag“, „Ich kann auch etwas in anderen Sprachen sagen“ und „Alltag zu Hause“ können ebenfalls dazu anregen, Worte und Sätze aus der Familiensprache oder einer weiteren Umgebungssprache des Kindes in das Sprachlerntagebuch zu integrieren. Dies gilt ausdrücklich auch für Pädagoginnen und Pädagogen, die die jeweilige Sprache nicht beherrschen, auf diesem Wege aber Offenheit für und Interesse an Sprachenvielfalt zeigen möchten.

Die Bildungsgespräche sollen auf Deutsch geführt werden. Vor allem im zweiten Bildungsgespräch kann die Pädagogin oder der Pädagoge dabei mit dem Kind auch die Mehrsprachigkeit in seinen unterschiedlichen Lebensbereichen zum Thema machen: Mit wem spricht das Kind welche Sprache? Welche Fernsehsendungen sieht es in welchen Sprachen? Versteht es das, was gesagt wird? Welche Lieder, Reime, Bücher kennt das Kind in welchen Sprachen? usw.

Die Seiten „Gespräch zum Kennenlernen des Kindes und der Familie“, „Aussagen zur sprachlichen und allgemeinen Entwicklung“ und „Ideen zur weiteren Unterstützung der sprachlichen Bildungsprozesse des Kindes“ dokumentieren den Dialog mit der Familie des Kindes. Sie richten sich sowohl an die Pädagoginnen und Pädagogen als auch an die Eltern. Sollten Eltern kein oder nur wenig Deutsch verstehen, gibt es die Möglichkeit, zumindest eine kurze Zusammenfassung des Inhalts auch in der Familiensprache schriftlich festzuhalten, sofern eine Pädagogin oder ein Pädagoge über die entsprechenden Kenntnisse verfügt.

Kann ich in bilingualen Einrichtungen Beobachtungen zur Entwicklung in der jeweiligen Partnersprache in das Sprachlerntagebuch integrieren?

Es ist wünschenswert, wenn Pädagoginnen und Pädagogen aus bilingualen Kitas, die nach dem Prinzip „eine Person/eine Sprache“ arbeiten, die Entwicklung in beiden Sprachen beobachten und dokumentieren.

Das Sprachlerntagebuch begleitet die Kinder im Alltag ihrer Einrichtung (vgl. 1. Grundsätze zur Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch). Daher sollen sich hier alle Ausdrucksmittel und -formen des Kindes, die für den Austausch mit seiner Umwelt wichtig sind, wiederfinden. Bezugspersonen, die in der Partnersprache mit dem Kind kommunizieren, werden daher auch Aufzeichnungen im Sprachlerntagebuch in der jeweiligen Sprache vornehmen. Es bleibt den Pädagoginnen und Pädagogen überlassen, ob sie die Überschriften der einzelnen Seiten zusätzlich in die Partnersprache übertragen wollen und damit dem Buch des Kindes einen durchgängig zweisprachigen Rahmen geben.

Die Bildungsgespräche sollen jedenfalls zu einem wesentlichen Teil auf Deutsch geführt werden, so dass aus den dokumentierten Äußerungen des Kindes ein Eindruck davon entsteht, wie sich das Kind zum Zeitpunkt des Gesprächs in der deutschen Sprache ausdrückt.

Die Seiten im Sprachlerntagebuch, die der Einschätzung der sprachlichen Kompetenzen des Kindes und der Entwicklung von Ideen zur weiteren Begleitung der sprachlichen Bildungsprozesse dienen, sollen in jedem Fall auch die sprachliche Entwicklung in der deutschen Sprache aufgreifen. Die Ausführungen werden so geschrieben, dass alle wichtigen Bezugspersonen des Kindes diese lesen und verstehen können.

Gegenstand der Einschätzung mit der Lerndokumentation (letzter Teil des Sprachlerntagebuchs) ist in den Bereichen A, B und D übergreifend die gesamte sprachliche Entwicklung des Kindes (Deutsch und Partnersprache), im Bereich C ausschließlich die Kompetenzentwicklung in der deutschen Sprache.

Welche (datenschutz-)rechtlichen Bestimmungen sind zu beachten? Was genau muss separat aufbewahrt werden? Wo und wie sollten diese Teile aufbewahrt werden?

Das Sprachlerntagebuch füllt sich im Lauf der Zeit mit vielen Details. Weder das Kind, noch seine Eltern dürfen durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten in ihrem Persönlichkeitsrecht beeinträchtigt werden. Der Schutz von Sozialdaten ist u.a. im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe) geregelt.

Deshalb ist Folgendes zu beachten:

Einzelne Teile des Sprachlerntagebuchs sind aus rechtlichen Gründen getrennt vom Sprachlerntagebuch aufzubewahren. Die Verwahrung dieser Informationen in einem nicht frei zugänglichen Raum ist unbedingt zu gewährleisten, so dass sie nur von Befugten (den Eltern auf Anforderung, der Einrichtungsleitung, der zuständigen pädagogischen Fachkraft, der verantwortlichen Tagespflegeperson) eingesehen werden können. Die entsprechenden Seiten im Sprachlerntagebuch sind durch ein besonderes Symbol (🔒) gekennzeichnet. Hierzu gehören:

- Mitschriften zum Gespräch zum Kennenlernen des Kindes und der Familie
- Mitschriften zu den Aussagen zur sprachlichen und allgemeinen Entwicklung – aus Sicht der Pädagogin oder dem Pädagogen
- Mitschriften zu den Aussagen zur sprachlichen und allgemeinen Entwicklung – aus Sicht der Eltern
- Mitschriften zu den Ideen zur weiteren Unterstützung der sprachlichen Bildungsprozesse des Kindes
- Gegebenenfalls nach Prüfung die Lerndokumentation

Informationen der Eltern, z.B. im Rahmen des einleitenden Gesprächs zum Kennenlernen des Kindes und seiner Familie oder im Zusammenhang mit Entwicklungsgesprächen, sind grundsätzlich freiwillig. Dies muss einleitend und für die Eltern verständlich erläutert werden. Wenn Eltern Fragen nicht beantworten möchten, ist dies zu akzeptieren, es dürfen ihnen dadurch keinerlei Nachteile entstehen. Antworten müssen auch nicht unbedingt mitgeschrieben werden. Gibt man Eltern den Teil „Gespräch zum Kennenlernen des Kindes und der Familie“ zur Beantwortung nach Hause, entsteht u.U. das Missverständnis, es müsse alles ausgefüllt werden. Auch aus diesem Grund sollen die Fragen in der Kita oder Kindertagespflege zwischen der Pädagogin oder dem Pädagogen oder der Tagespflegeperson und den Eltern im Rahmen eines Dialogs thematisiert werden.

Die anderen, oben nicht benannten Teile des Sprachlerntagebuchs sollen grundsätzlich für das Kind frei zugänglich sein. So kann es beim Betrachten älterer Eintragungen seine Fortschritte selbst erkennen. Das fördert das Selbstbewusstsein und motiviert zum weiteren Lernen der Sprache bzw. Sprachen.

Besondere Achtsamkeit ist von Seiten der Pädagoginnen und Pädagogen im Hinblick auf die Dokumentation von Inhalten gefragt, die Anlass für Diskriminierung sein könnten oder ggf. nicht gewünschte Einblicke in das Privatleben der Familie ermöglichen. In besonderen Fällen ist in Absprache mit den Eltern und unter Abwägung der pädagogischen Ziele das Sprachlerntagebuch so zu verwahren und der Zugang so zu regeln, dass es dem gewünschten Vertrauensschutz der Eltern gerecht wird. Dies gilt z.B. dann, wenn diese zur Vermeidung von Diskriminierungen bestimmte Äußerungen ihres Kindes vor der Kenntnisnahme durch andere Personen schützen wollen.

Wechselt das Kind die Kita oder die Kindertagespflegestelle bzw. steht der Übergang zur Schule an, werden die gesondert aufbewahrten Seiten wieder in das SLT eingefügt. Es wird den Eltern und dem Kind ausgehändigt – gegebenenfalls ohne den Teil „Lerndokumentation“, der an die Grundschule, die das Kind zukünftig besucht, weiter gegeben wird (vgl. hierzu den Absatz „Die Lerndokumentation beim Übergang zur Grundschule“).

Was gilt es bei Fotos, Videos und Tonaufzeichnungen bei der Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch zu beachten?

Für Dokumentationen im Sprachlerntagebuch, die mit Hilfe technischer Mittel (mobile Endgeräte, Kameras, Diktiergeräte) erstellt wurden, ist das schriftliche Einverständnis der Eltern erforderlich. Sie dürfen zu keinem anderen Zweck verwendet werden. Werden Fotos in das Sprachlerntagebuch eingefügt, ist das Persönlichkeits-

recht des Kindes oder ggf. auch anderer Kinder zu beachten, die auf den Fotos abgebildet sind. Fotografien, Audioaufnahmen und Videografien dürfen nur mit einrichtungseigener Technik angefertigt werden. Handys im Privateigentum der Pädagoginnen und Pädagogen sind für Aufnahmen von Kindern nicht zu verwenden. Dies gilt auch für weitere Verarbeitungsschritte (wie z.B. das Zusammenstellen von Aufnahmen in einer Dia-Show). Werden Ton- oder Videomitschnitte und Fotos angefertigt, sind diese umgehend auszuwerten und nach der Auswertung (z.B. Anfertigen einer Mitschrift, Übernahme in das Sprachlerntagebuch, Ausdruck eines Fotos) zu löschen. Zugang zu den Aufnahmen sollen nur diejenigen Personen haben, für die es im Zusammenhang mit der Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch notwendig ist. Nur in Absprache und mit Einverständnis der Eltern eines Kindes kann eine andere Regelung erfolgen.

Wird das vollständige Sprachlerntagebuch den Eltern am Ende der Kita-Zeit/der Zeit in der Kindertagespflege mitgegeben oder können einzelne Seiten, die der pädagogischen Planung dienen, in der Kita zurückbehalten werden?

Das Sprachlerntagebuch ist das Buch des Kindes. Es wird als Ganzes dem Kind und den Eltern bei einem Wechsel in eine andere Einrichtung/Kindertagespflege oder vor dem Eintritt in die Schule ausgehändigt – ggf. mit Ausnahme des Teils Lerndokumentation, falls diese an die Schule weitergegeben wurde. Eine Kopie der Lerndokumentation kann in das Sprachlerntagebuch eingefügt werden. Ggf. noch vorhandene, personenbezogene Daten, die im Zusammenhang mit dem Sprachlerntagebuch erhoben wurden, sind zu vernichten bzw. zu löschen.

Darf das Sprachlerntagebuch den Eltern für eine befristete Zeit mitgegeben werden?

Grundsätzlich hat das Sprachlerntagebuch seinen Platz in der Kita oder der Kindertagespflege. Möchten die Eltern das Sprachlerntagebuch z.B. am Wochenende mitnehmen, um es mit dem Kind anzuschauen oder einen Teil zu gestalten, so ist das möglich und wünschenswert. Das Gespräch zum Kennenlernen des Kindes und der Familie sollte nicht zu Hause durch die Eltern bearbeitet werden.

Dürfen fremde Personen das Sprachlerntagebuch eines Kindes einsehen?

Fremde – hierzu zählen auch andere Eltern aus der Kita oder Kindertagespflege – dürfen nicht eigenständig Einblick in ein Sprachlerntagebuch nehmen. Das Kind und seine Eltern entscheiden, wer das Sprachlerntagebuch einsehen darf.

Dürfen externe Evaluatorinnen oder Evaluatoren, Fachberaterinnen oder Fachberater oder Verantwortliche für die Kindertagespflege das Sprachlerntagebuch eines Kindes anschauen?

Die genannten Personengruppen dürfen mit Einwilligung der Eltern und der Kinder Sprachlerntagebücher anschauen.

Literaturangaben

Arbeitskreis Neue Erziehung: Elternbriefe http://www.ane.de/elternmedien/elternbriefe/ (13.1.2015)

Beller, Simone (2015): Plakat (Sprach)-Entwicklung im Alltag anregen. Zu bestellen über: http://beller-kkp.de/shop/de/plakate-kinderentwicklung-kleinkindpaedagogik/plakat-sprach-entwicklung-im-alltag (4.5.2016)

Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, aktualisierte Neuauflage 2014. verlag das netz.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Eltern-Ordner „Gesund groß werden“. Bestellung unter http://www.bzga.de/infomaterialien/kinder-und-jugendgesundheit/gesund-gross-werden-eltern-ordner/ (4.5.2016)

Dehn, Mechthild, Ohmen-Welke, Ingelore, Osburg, Claudia, Kinder & Sprache(n). Was Erwachsene wissen sollten, 2012

Delfos, Martine F. (2015): „Sag mir mal“ Gesprächsführung mit Kindern, erweiterte Neuauflage: Beltz Verlag Weinheim und Basel

Deutscher Bundesverband für Logopädie e.V.: Sprich mit mir! http://www.sprich-mit-mir.org/start.html (4.5.2016)

Jampert, Karin u.a. (2009): Kinder-Sprache stärken! Heft 4: Kinder-Sprache entdecken: Die Orientierungsleitfäden. verlag das netz. (Materialien des Deutschen Jugendinstituts)

Jampert, Karin u.a. (2011): Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. verlag das netz.

List, Gudula (2014): Spracherwerb und die Ausbildung kognitiver und sozialer Kompetenzen. Folgerungen für die Entwicklungsförderung. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Expertisen, Band II, 3. überarbeitete Auflage. München

Mayr, Toni u.a. (2014): liseb – Literacy und Sprachentwicklung beobachten (bei Kleinkindern). Herder Verlag

Mayr, Toni u.a. (2012): LiSKit – Literacy und Sprache in Kindertageseinrichtungen (Schwerpunkt Kinder von 3 bis 6 Jahren). Herder Verlag

Tracy, Rosemarie (2. Aufl. 2008): Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können. Francke Verlag

Ulich, Michaela und Toni Mayr: seldak: Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. Beobachtungsbogen und Begleitheft. Herder Verlag

Ulich, Michaela und Toni Mayr: sismik: Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Beobachtungsbogen und Begleitheft. Herder Verlag

Wendtland, Wolfgang (2008), Sprachstörungen im Kindesalter, Thieme Verlag Stuttgart

Winner, A. (2007): Kleinkinder ergreifen das Wort. Sprachförderung mit Kindern von 0 bis 4 Jahren. Berlin, Düsseldorf, Mannheim: Cornelsen Verlag

Zimmer, Renate (überarbeitete Auflage 2015): BaSiK begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen. Manual und Beobachtungsbögen U3, Ü3. Herder Verlag

Aktuelle Fachliteratur sowie Kinderbücher und weitere Medien für die Arbeit mit Kindern oder im Team stehen im Medienforum, Levetzowstraße 1-2, 10555 Berlin zur Verfügung.
(https://www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/medien/medienforum/)(4.5.2016)

Sprach- und Kommunikationsentwicklung im Überblick

Entwicklung und Lernen 0- bis 6-Jähriger im Überblick[7]

Quelle: Hartmut Kupfer, LebensWelt: www.lebenswelt-berlin.org

	bis ca. 9 Monate	ca. 9 Mon. bis 2 Jahre	ca. 2 bis 4 Jahre	ca. 4 bis 6 Jahre
Aktivität/ Interaktion	• Bewegt werden, zunehmend eigenbewegt • Reagieren in auftauchenden Situationen • Spontane Zu-, Abwendung	• Schnelles Körperwachstum, sich rasch entwickelnde motorische Fähigkeiten • Gemeinsame Aufmerksamkeit für Objekte • Orientierung an sich wiederholenden Prozeduren und Abläufen.	• „Etwas“ machen: Handeln wird auf Produkt ausgerichtet • Helfen und kooperieren • Handlungsabläufe werden komplexer (Abfolgen)	• Handeln in unterschiedlichen Rollen • Was bedeutet es, ein … zu sein? • Rollenspiele • erste Freundschaften
Kommunikation/ Sprache	• Unmittelbarer Gefühlsausdruck nonverbal; präverbal; Aufmerksamkeit für Augen und Gesichter • **Erleben unmittelbar ausdrücken**	• Gesten und Worte; • Imitation; • Sprechen im Handeln • Das Wort gehört zum Ding • V**on etwas sprechen**	• Darstellen von Sachverhalten (Sätze); • Perspektiven räumliche, zeitliche Relationen • **Über etwas sprechen**	• Darstellung von Erfahrungen; von Erlebnissen erzählen; • Erklären, Argumentieren: „Das ist so, weil …“ • Regeln einschätzen • **Über die Bedeutung von etwas sprechen**
Denken/„Selbst“-Bewusstsein	• „Private“ Welt • noch keine geteilten Bedeutungen	• Eintritt in die Welt der Kultur (geteilte Bedeutungen) • Ich – Du, eigener Wille • Nein • Erinnern als Wieder-Erleben	• Meine Bedeutungen – die anderer Personen • Erstes Verständnis der Unterschiede von Wissen, Glauben, Annehmen… • Erinnern im „Als-ob-Modus“ (distanziert)	• Vorstellungen von Vergangenheit und Zukunft; • Eigene Erfahrungen – Erfahrungen anderer • Soziale Identitäten im Spiel und Verhältnis von Spiel und Realität erkunden.
Wichtige Handlungsprinzipien von Bezugspersonen	• Anerkennen, was das Kind **fühlt** • „Affektives Spiegeln“	• Anerkennen, was das Kind **wahrnimmt/tut** • Bedeutung von Wiederholung im Spiel • Sprache sinnvoll eingebaut im Handeln Gefühle und Absichten sprachlich fassen	• Anerkennen, was das Kind bewirkt • Ergebnisse bewerten Rollenwechsel im Spiel • Über gestern und morgen sprechen	• Anerkennen, was das Kind **beiträgt** • Problemlösungen anregen • Ideen und Vorschläge anerkennen • Zugehörigkeiten reflektieren

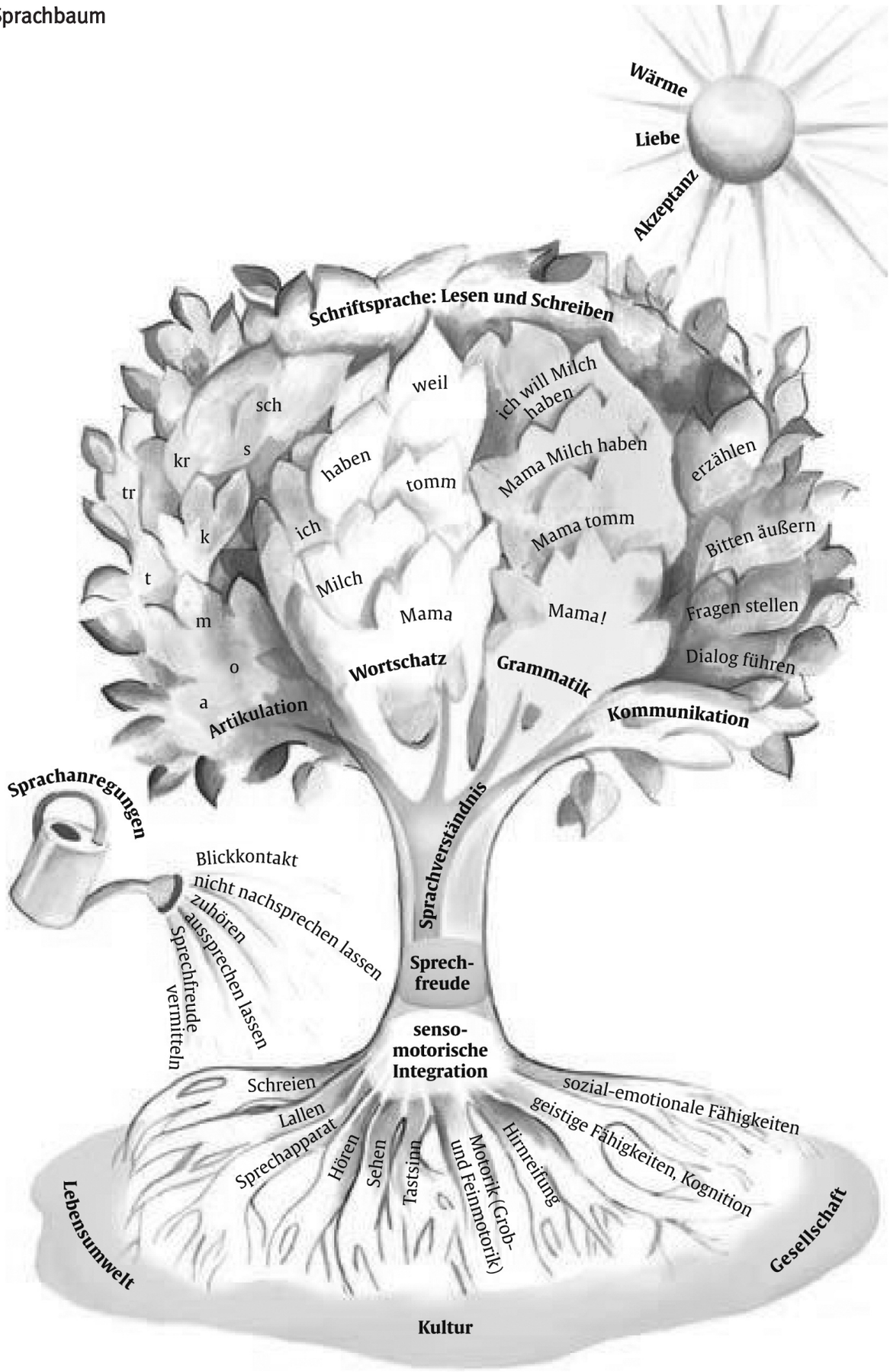
7 Die Altersangaben können nur annähernde Hinweise sein; die früheren Stufen werden durch die folgenden nicht ersetzt, sondern ergänzt!! Beruhend auf Arbeiten von Barbara Zollinger, (2010, 8. Aufl.): Die Entdeckung der Sprache. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag; Katherine Nelson: Young minds in social worlds. Experience, meaning and memory. Cambridge: Harvard University Press; Michael Tomasello, (1999); Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, und anderen. Zusammengestellt von Hartmut Kupfer, 2015

Die folgende Tabelle enthält ungefähre Zeitangaben, die individuell variieren können.
Am Wichtigsten ist es, dass das Kind die hier genannten Fortschritte macht.

ungefährer Zeitpunkt	Sprachentwicklung	Holen Sie sich Rat, wenn…
Von Geburt bis zum 6. Monat	Das Kind reagiert auf Geräusche, dreht den Kopf in Richtung Geräuschquelle, lacht öfter bei Blickkontakt und Zuwendung, gurrt, lallt, beginnt mit Kehllauten.	… das Kind nicht auf Geräusche reagiert. … es keinen Kontakt aufnimmt. … Laute ausbleiben.
6 bis 14 Monate	Das Kind spielt mit Sprache, es verdoppelt Silben, erste Lallmonologe, erstes *Mama, Papa*.	… es keinen Kontakt mit Bezugspersonen aufnimmt. … die ersten Worte, die ersten Silbendialoge fehlen.
12 bis 18 Monate	Das Kind reagiert auf seinen Namen, es befolgt Aufträge, es versteht einfach Geschichten, es äußert Einwortsätze und kann damit Fragen stellen (*Ham-ham?*) und bitten. Es beginnt, erste Laute zur Wortbildung einzusetzen ([p,m,b,n]) und gebraucht erste Vokale.	… das Kind nicht kommuniziert. … das Kind keine Aufträge, Bilderbücher oder Ähnliches versteht. … es keine Einwortsätze benutzt (*Ball, wau-wau*).
18 bis 24 Monate	Das Kind gebraucht einfache Verben (*pielen = spielen*), Adjektive (*gutte gutte*) und Nomen (Roller). Es spricht weitere Konsonanten [m,n,b,p,v,f,t,d] und kann bereits die Vokale. Es benennt einfache Dinge.	… es sich sprachlich nicht weiterentwickelt. … die Laute nicht oder nur schwer zu verstehen sind. … nur die Bezugspersonen das Kind verstehen.
24 bis 36 Monate	Das Kind benutzt das Wort ich, der Wortschatz nimmt zu, die Laute werden nun weitgehend korrekt gebildet, die Mehrwortsätze nehmen zu. Das Kind versteht seinen Namen, es spricht längere Sätze.	… es Aufträge nicht versteht. … das *ich* ausbleibt. … es bei Einwortsätzen verharrt.
36 bis 48 Monate	Das Kind nähert sich immer mehr der Erwachsenensprache an. Es spricht fast alle Laute, kann auch komplizierte Sachverhalte verstehen und teilt sich mit. Es spricht erste Konsonantenverbindungen [bl,kn,kr,gr].	… es viele Laute systematisch auslässt oder durch andere ersetzt. … seine Sprache fast nur von Bezugspersonen verstanden werden kann.
Ab 4 Jahren	Das Kind beherrscht alle Laute. Bis zur Einschulung werden viele Kinder auch S-Laut-Verbindungen sprechen können: *Spiel, Strahl, springen, Schlange*. Sein Wortschatz nimmt stark zu und es kann sich differenziert ausdrücken. Es benennt Farben und gebraucht Pronomen (*mir, dich, er, ihr, ihn, alle, jeder, jemand*), es bildet längere Sätze. Bei schwierigen Konstruktionen können Nebensätze teilweise noch nicht korrekt sein (*Der Porsche war heiß, aus dem sie das Kettcar gemacht haben.* [statt *den sie aus dem Kettcar gemacht haben*]).	… die Aussprache oder Grammatik nicht ausreicht, um sich sprachlich zu verständigen. … wenn es bei der Einschulung noch lispelt. … es kein Interesse an Dingen zeigt, es nicht neugierig ist und seine sprachlichen Fähigkeiten nicht erweitern will.

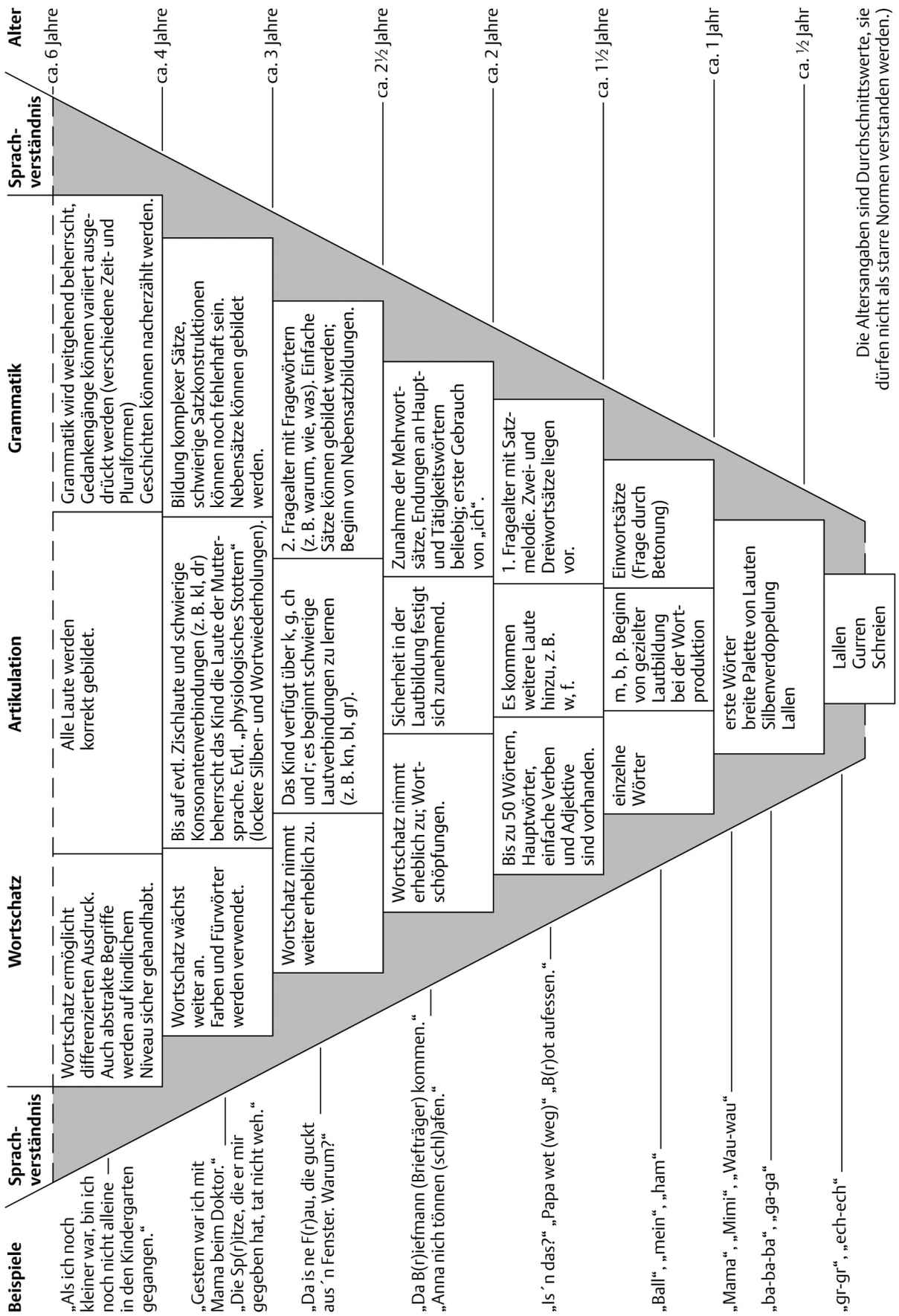
Quelle: Dehn, Mechthild, Ingelore Ohmen-Welke, Claudia Osburg: Kinder & Sprache(n). Was Erwachsene wissen sollten. Klett-Kallmeyer 2012, Seite 87

Sprachbaum



Quelle: Wendlandt: Sprachstörungen im Kindergarten, 5/3 Thieme Verlag, Stuttgart 206

Sprachpyramide



Quelle: Wendlandt: Sprachstörungen im Kindergarten, 5/3 Thieme Verlag, Stuttgart 206

Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Wissenschaft (Hrsg.)
Berliner Bildungsprogramm
für Kitas und Kindertagespflege
180 Seiten, mit farbigen Fotos
ISBN 978-3-86892-107-6